

BRAILLE REPORT

Nr. 7/8, Jul/Aug 2011



BegleitErscheinungen
Spontane Begegnungen mit
ehrenamtlichen Seh-Helfern

GeländeGang
Start frei für die
Mobilitätsrallye durch Wien

TonKeramik
Musizieren und Modellieren
mit Veronika Mayer

LIEBE LESER!

„Ich sehe was nicht, was du siehst!“ So schlicht lässt sich Sehbehinderung mit einem leicht durcheinander gerüttelten Kinderausspruch beschreiben. Und doch ist es für viele Menschen unbeschreiblich und undenkbar, etwas einfach nicht zu sehen. Eine auf die Nase gesetzte Simulationsbrille führt aber unmittelbar vor Augen, wie die Umwelt mit einer Sehbehinderung zumindest noch teilweise wahrgenommen werden kann.

Das Foto auf Seite eins ist bei einer Aktion entstanden, die wir im Rahmen des Tages der Freiwilligen am 17. Juni umgesetzt haben: Die „Begleitaktion“ für sehende Menschen. Ein Team aus fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern unseres Vereins bot Passanten spontan die Möglichkeit, mittels einer Simulationsbrille entweder eine Makula-Degeneration oder eine Retinitis Pigmentosa nachzuempfinden, mit der Brille ein paar Meter eigenständig zu gehen oder sich von den Freiwilligen begleiten zu lassen.


Gerade junge Menschen waren für diese Demonstration auf offener Straße sehr rasch zu gewinnen. Viele haben dann noch weiter gedacht, als sie die Brille schon wieder abgesetzt hatten – über Mittel und Wege, blinden und sehbehinderten Menschen zur Seite zu stehen. An diesem Tag, der dazu beitragen sollte, ehrenamtliche Tätigkeit sichtbar werden zu lassen, konnten so vielleicht auch zukünftige freiwillige Helfer „aktiviert“ werden.

Einen Tag danach sind blinde Menschen auf die Straße gegangen – aber nicht, um zu demonstrieren, sondern um sich zu orientieren. Nach mehrjähriger Pause gab es in Wien endlich wieder die Mobilitätsrallye, bei der das Ziel möglichst rasch und sicher erreicht werden sollte. Brigitt Albrecht war für Sie Zaungast bei einer turbulenten und nicht alltäglichen Rallye.

Der Alltag von Veronika Mayer wiederum gestaltet sich ebenfalls sehr abwechslungsreich und jedenfalls sehr künstlerisch. Lesen Sie ab Seite 12 das Portrait über eine Flötistin und Keramikerin, die gerne musikalische Ausflüge in die Anden und tatsächliche Bergwanderungen unternimmt, bevor auch Sie einen Ausflug unternehmen – und zwar in die berauschte Welt von Mohn und Whisky, ab Seite 20.

Ihr
Mag. Martin Tree



www.brillereport.at
e-mail Redaktion: pr@braille.at
Anzeigentelefon: 01/98 1 89-144
ÖBSV Wien/NÖ/Bgld.
Hägelingasse 4-6 und 3, 1140 Wien
 www.facebook.com/blindenverein
Spendenkonto PSK 2.084.000, BLZ 60.000
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar



04 **MOBIL – MOBILITÄT – MOBILITÄTSRALLYE**

08 Wein:Lesen – Kulturveranstaltung
im Louis Braille Haus

10 Diabetische Retinopathie – Teil 2



12 **„WER ÜBER SICH LACHEN KANN, TUT SICH LEICHTER IM LEBEN!“**

16 Das wird ein schöner Herbst

17 Blinde sehen

18 Sommer



20 **VON DER 1. WHISKYDESTILLERIE ÖSTERREICHS IN DAS HAUS DER HUNDERT MOHNMÜHLEN**

24 Lunettes sans frontière

25 Bankomatkarte mit Brailleprägung



26 **EIN TICKET – ZWEI PREISE**

30 Da schau her: Das 3. FEST DES AUGES

30 ÖBSV Wien, NÖ, Bgld. – Termine

31 Impressum

32 Fest des Auges



WEIN:LESEN – KULTURVERANSTALTUNG IM LOUIS BRAILLE HAUS

In diesem Beitrag geht es nicht um die Weinlese, die wird erst im Herbst sein. Es geht um erlesene Weine und um gelesene Dramolette, also kurze dramatische Stücke, zum Thema Wein. Zungen, Gaumen und Ohren jener ca. 40 Personen, welche am 5. 5. 2011 an den Tischen im Louis Braille Saal Platz genommen hatten, bekamen wahre Leckerbissen vorgesetzt – ja, auch durch die Happen zwischendurch, aber vor allem durch vollmundige Weinproben und heitere Lesedarbietungen.

Als Leiter des Kunst- und Kulturremiums im Louis Braille Haus habe ich mir mit dieser Veranstaltung einen Traum erfüllt! Auslöser war das Dramolett „Die Weinkönigin“ meines inzwischen pensionierten Lehrerkollegen Fritz Kieteubl (sehbehindert). Er hatte das Stück bei einem Literaturwettbewerb eingereicht und es mir zum Durchlesen gegeben. Mir war sofort klar, dass eine Inszenierung dieses etwa 20 Minuten langen Stückes im Stile des Zaubertheaters von Ferdinand Raimund viel zu aufwändig wäre – aber warum nicht mit verteilten Rollen vorlesen? Die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien gab dieses und weitere fünf Dramolette zur Aufführung frei – herzlichen Dank dafür!

Und was passt besser zu sechs Dramoletten als sechs Weinproben zwischendurch? In Martina Werder, welche in Wien das Spezialitätengeschäft „Werder's Genießen Pur“ betreibt, habe ich die ideale Partnerin gefunden. Sie hat die Weine des Weingutes Hofbauer aus Unterretzbach organisiert,

Servierdamen mitgebracht und die Verkostung der einzelnen Weine kommentiert. Im Anschluss an die Veranstaltung konnten Weine, Öle usw. gekauft werden.

Für uns sechs Leserinnen und Leser – vier davon blind – verging die Veranstaltung wie im Flug: Wir durften den Erklärungen Martinas zuhören, die Weinproben verkosten und mussten uns sogleich wieder auf das nächste Dramolett einstimmen. Höhepunkte waren für mich der Welschriesling und der Merlot, sowie der Dialog zweier Rebläuse, „Die Kühlschranks-WG“ und „Die Weinkönigin“. Schade, dass Sie nicht dabei waren!

Erich Schmid



Beate Hattinger, Helmut Vasicek und Erich Schmid amüsieren sich prächtig bei der Wein:Lesung aus den Braille-Skripten



Werder's wissenswerte Weinwürdigung



Erich Schmid dankt der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien

Einige Veranstaltungen des Kunst- und Kulturgremiums:

Freitag, 16. 9. 2011

„I'm learning to fly – aber putzen muss ich auch“ – Der Liedermacher Heinz Kreuer

Oktober – Dezember (1 Abend)

Der Derwisch erzählt

Donnerstag, 13. 10. 2011

„Fuchs und Hase“ – Von der Jagd.

Dramolette von und mit Robert Eder; Oberförster Andreas Völk erzählt

Samstag, 15. 10. 2011

Wien-Kultur-Tag

Donnerstag, 3. 11. 2011

„Das Herz eines Zauberers“

Märchen und Harfenmusik – Elisabeth Schwaha und Sara Kowal

Dienstag, 6. 12. 2011

„Eine musikalische Eisenbahnfahrt von Wien nach Triest im 19. Jahrhundert“

Peter Gieler (Eisenbahnexperte aus Großbritannien) und Zitherklasse Cornelia Mayer

„WER ÜBER SICH LACHEN KANN, TUT SICH LEICHTER IM LEBEN.“

Diese Lebensweisheit wurde Veronika Mayer nicht in die Wiege gelegt. Sie gewann diese Erkenntnis erst im Laufe ihres Lebens. Seit ihrer frühesten Kindheit ist sie sehr stark sehbehindert und versucht dennoch immer wieder das zu tun, was ihr am Herzen liegt: zu musizieren, zu modellieren und die Gemeinschaft mit anderen zu suchen.



VON DER GITARRE ZUR PANFLÖTE



Im Wohnzimmer von Veronika Mayer liegen verschiedene Flöten auf dem Tisch, an der Wand lehnen Gitarren. Die Saiteninstrumente gehören ihrem Mann, sie spielt die Panflöte und die Andenflöte. Veronika Mayer musiziert mit anderen zusammen. Ihre Gruppe „Marca Tambo“ spielt Volksmusik aus den Anden und tritt bei Straßenfesten, bei Kulturveranstaltungen und auch beim „Fest des Auges“ vor dem Louis Braille Haus auf. „Musik verbindet, Musik ist eine ganz eigene Art der

Kommunikation, das gemeinsame Musizieren ist mir sehr wichtig“, erzählt Veronika Mayer.

Zur Panflöte ist sie über Umwege gekommen. Ihr Interesse an Musik wurde aber bereits in der Volksschule geweckt. Ihre Lehrerin musizierte viel mit den Kindern. Veronika wollte damals unbedingt Gitarre lernen und besuchte eine private Musikschule. Der Musiklehrer nahm keine Rücksicht auf ihre Sehbehinderung. „Meine Mutter malte mir zwar zuhause die Noten ganz groß mit Filzstift auf, doch es war mühsam, diese riesige Notenschrift zu lesen. Ich war sehr langsam und nach zwei Jahren gab ich das Gitarre spielen auf.“

Veronika Mayer besuchte damals eine Volksschule für seh-

behinderte Kinder. Sie konnte mit einer 20fachen Vergrößerungslupe lesen und Farben sehen. Sie litt an grünem Star, der erst im Alter von drei Jahren diagnostiziert und operiert wurde. Ob das Glaukom bereits angeboren oder einer Folge davon war, dass Veronika Mayer als Frühgeburt auf die Welt kam, lässt sich heute nicht mehr sagen.

Doch weder ihre Sehbehinderung noch die mangelnde Sensibilität des Musiklehrers konnten ihr die Freude an der Musik verderben. Als junge Frau erfüllte sie sich einen langgehegten Wunsch: „Ich wollte immer schon Querflöte spielen, ich konnte mir dieses Instrument aber erst leisten, als ich schon arbeitete. Die Studentinnen, die in der Musik-



Stimmungsvolle Eröffnung beim Fest des Auges durch Veronika Mayers Musikprojekt

schule unterrichtet haben, waren sehr nett, aber die konnten überhaupt nicht darauf eingehen, dass ich keine Noten lesen konnte.“ Das Üben blieb anstrengend und frustrierend.

Doch bald hatte Veronika Mayer keine Zeit mehr für die Musik, denn die Geburt ihrer drei Kinder stellte sie vor ganz neue Aufgaben. Heute wohnt nur noch der jüngste Sohn zuhause. Er absolviert zurzeit seinen Zivildienst. Das älteste ihrer Kinder, ihre Tochter, ist Juristin und arbeitet als Assistentin an der Wirtschaftsuniversität in Wien. Ihr erster Sohn studiert Naturfasertechnologie an der Universität für Bodenkultur.

Es ist zwar schon lange her, doch wie die meisten Mütter erinnert sich Veronika Mayer noch gut an die anstrengende Kleinkinderzeit. Ihre Sehbehinderung stellte eine zusätzliche Herausforderung dar: „Im Park und auf dem Spielplatz bin ich den Kin-

dern immer hinterher gegangen, das war echt anstrengend“. Ihre Mutter unterstützte sie in dieser Zeit immer wieder. In einer Mütterrunde freundete sich Veronika Mayer mit anderen Frauen an, mit denen sie gemeinsam etwas unternahm.

Und auch ihre eigenen Kinder halfen mit. Sie lernten früh, gut und genau auf ihre Mutter zu hören, auf sich selbst und auf andere zu schauen und Verantwortung zu übernehmen.

Dieses Aufeinander hören ist wechselseitig und erschließt Veronika Mayer ganz neue Bereiche des Lebens: „Meine Kinder haben mich Demut und Gelassenheit gelehrt. Ein Baby hat keine Worte, es zeigt seine Gefühle und will einfach akzeptiert werden. Wenn es Hunger hat, will es etwas zu essen, wenn es müde ist, will es schlafen und wenn es Kontakt braucht, will es spielen. Das kleine Kind kümmert sich nicht darum, was ich sage, was

ich will und was ich vorhabe. Es möchte einfach nur so angenommen werden, wie es ist. Da habe ich dann oft gemerkt, dass das gar nicht so wichtig ist, was ich vorhabe. Und vor allem habe ich erkannt, dass ich einen Menschen nur so nehmen kann, wie er ist.“

Veronika Mayer lernte von ihren Kindern und sie lernte mit ihnen gemeinsam. Als ihr fünfjähriger Sohn Panflöte spielen wollte, nahm sie mit ihm gemeinsam Unterricht. Bei einem Keramikkurs hatte sie einen Musiker aus Chile kennen gelernt und dieser Lehrer unterrichtete ohne Noten.

Jetzt hatte sie endlich eine Möglichkeit für sich gefunden, Musik zu machen, die ihr entsprach. „Die Volksmusik aus den Anden hat mir auf Anhieb gefallen. Ich nehme die Melodien auf meinem „Milestone“, einem MP3 Gerät für blinde Menschen, auf und so übe ich dann zuhause.“



Immer wieder neue ...



... Ton-Kreationen von Veronika Mayer

Foto © Gerhard Weinkirn



VOM ZEICHENBLATT ZU TONARBEITEN



In die Kindheit zurück reicht auch Veronika Mayers Leidenschaft für das künstlerische Gestalten. Sie erzählt: „Schon in der Volksschule habe ich sehr gerne gezeichnet und gemalt. Als mein Sehvermögen weiter abgenommen hat, habe ich mich dem dreidimensionalen Gestalten zugewendet.“

Im Wohnzimmerschrank und auf den Regalen stehen Figuren und Gebrauchsgegenstände aus Keramik. Da gibt es Elefanten und Esel oder auch ein Geschirr für Schokofondue. Veronika Mayer arbeitet ohne Töpferscheibe, sie liebt das freie Modellieren. Sie bietet im Louis Braille Haus Keramikurse für sehbehinderte und blinde Menschen an. Und für Sehende macht sie Keramikurse im Dunkeln: „Am Anfang sind die

Leute ziemlich ängstlich, wenn sie im Finsternen etwas tun sollen, aber die meisten entspannen sich dann bald und erzählen viel von sich, da hilft ihnen die Dunkelheit.“

Von Zeit zu Zeit besucht sie auch Schulklassen. „Wir arbeiten mit der Blindenschrift, die Kinder machen mit verbundenen Augen Ballspiele und wir reden. Die Kinder haben ganz viele Fragen.“ Dieser Austausch ist Veronika Mayer sehr wichtig, denn der Umgang von Sehenden und Sehbehinderten ist oft von Missverständnissen geprägt.

So erinnert sie sich an eine Nachbarin, die einmal zu ihr meinte: „Du schaust ja so bös!“ Dieses vermeintliche „bös' schauen“ hat aber nichts mit „bös' sein“ zu tun, erklärt sie: „Ich muss mich bei vielen Tätigkeiten konzentrieren, vor allem im Straßenverkehr. Es kann sein, dass manche Leute diesen konzentrierten Ausdruck als „bös' dreinschauen“ empfin-

den. Aber wer schlecht oder fast gar nichts sieht, muss viel aufmerksamer sein. Man ist auch viel langsamer und alles ist viel anstrengender, das Einkaufen, das Unterwegssein. Das wissen die meisten gar nicht.“

Veronika Mayer wünscht sich einen aufmerksamen Umgang, indem die Menschen hinhören und hinschauen und zuerst fragen, bevor sie helfend eingreifen. Sie selbst sei da ja ganz anders aufgewachsen, erzählt sie. Als Kind hätte die Großmutter ihr gesagt: „Da drüben geht ein Behinderter, schau ja nicht hin!“ Sie schmunzelt über diese unfreiwillige Komik ihrer Großmutter. Immer wieder werden im Gespräch mit Veronika Mayer ihr Humor und ihre Selbstironie spürbar. „Ich glaube“, erzählt sie, „ich habe im Laufe des Lebens gelernt, dass vieles einfach leichter ist, wenn ich darüber lachen kann.“ Diesen Zugang zur Welt verdanke sie ein wenig auch ihrer Mutter, die nie



Auch bei der Eröffnung unserer Breitenfurter Einrichtung wurde lateinamerikanisch aufgespielt

nachtragend gewesen sei und sie, so gut sie eben konnte, unterstützt hätte. Dies sei für ihre berufstätige Mutter nicht immer leicht gewesen, erzählt Veronika Mayer. Sie erinnert sich, wie die Mutter ihre Hand führte, als sie schreiben lernte. Nach der Pflichtschulzeit kam sie auf die Blindenschule und erlernte im Alter von 15 Jahren die Brailleschrift. Sie erhielt eine Ausbildung zur Telefonistin und Stenotypistin und arbeitete bis zur Geburt ihrer Kinder bei der Post. Die Arbeit machte sie finanziell unabhängig, doch:

anderen liegen ihr am Herzen. In den letzten Jahren sehnt sie sich immer mehr danach, in der Natur zu sein. Sie unternimmt Wanderungen. Sie erzählt von einer Bergtour, die sie mit einer Freundin gemacht hatte. Diese konnte gar nicht so recht verstehen, dass ein Mensch die Mühen des Aufstiegs auf sich nimmt, ohne mit einem atemberaubenden Fernblick belohnt zu werden. „Mich aber zieht es immer öfter hinaus aus der Stadt. Ich will in der Natur sein. Ich genieße es, im Freien zu sein und ich brauche die Stille.“



SO RICHTIG GERN
WAR ICH NIE IM BÜRO



Das schöpferische Tun, das gemeinsame Musizieren und die Keramikarbeiten, der Austausch und das Beisammensein mit

Mag. Ursula Müller

Informationen

über die Auftritte der Gruppe MARCATAMBO, über Keramik-kurse im Dunkeln sowie im Louis Braille Haus sind direkt bei Veronika Mayer erhältlich. Ihre E-Mail Adresse lautet: **veronikamayer@chello.at**

DAS WIRD EIN SCHÖNER HERBST

Der diesjährige Frühsommer hat vor allem unter der arbeitenden Bevölkerung Unmut ausgelöst: Wochentags oft sonnig, folgte dafür im Wochenendtakt zumeist Eintrübung. Da konnte man direkt schon am Kalenderblatt der nächsten Woche ablesen, wann es regnet, also vorrangig an den Tagen, die mit „S“ beginnen.

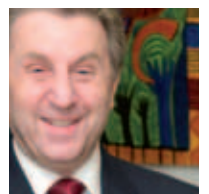
Wir hoffen folglich sehr, dass zumindest der Monat, der mit „S“ beginnt, generell ein warmer und regenarmer Monat sein wird. Dies aus mehreren Gründen: Einerseits sollte es ja doch so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit geben, und andererseits haben wir vieles an Freiluftangeboten in petto.

Noch bis in den Oktober hinein steht Ihnen unsere Breitenfurter Sozial- und Freizeiteinrichtung für Aktivitäten aller Art (jedoch nicht Unart) offen. Wenn Sie einen Ort für Ihre Geburtstags-Gartenparty suchen, ein Grillfest veranstalten oder einfach nur in netter open-air-Runde Karten spielen wollen, so sind Sie in Breitenfurt genau richtig – sprechen Sie uns einfach darauf an.

Eine große Grillparty veranstaltet auch unsere lokale Selbsthilfegruppe Wiesmath. Der schon traditionelle Event findet heuer am 11. 9. ab 10.30 Uhr am Junifestplatz in Wiesmath statt. Ab 14.00 Uhr folgt ein Benefizkonzert mit Künstlern aus der Steiermark, u.a. mit Mike Werner, Elena Maria und André Jan. Mitglieder aus Wien können sich in unserem Vereinsbüro anmelden, bei zahlreicher Anmel-

dung wird ein Bus zur Verfügung gestellt. Es soll ein Fest für blinde und sehbehinderte Menschen und deren Freunde werden.

Ein ebensolches Fest der Integration, aber mit ganztägigem Musikprogramm und vielen zusätzlichen Attraktionen wird am 24. 9. unser 3. Fest des Auges von 10.00 bis 18.00 Uhr sein. Und wie in den letzten Jahren legen wir auch diesmal erneut ein Schäuferl nach, um das Fest noch umfangreicher, spektakulärer und interessanter zu gestalten. Einen ersten Überblick über das riesige Straßenfest finden Sie in dieser Ausgabe. Um die Selbsterfahrungs-Stationen, den Präventionsbereich und das vielfältige Programm zu erleben, müssen Sie aber selbst herkommen. Glauben Sie mir, es wird Ihnen gefallen!



Obmann Friedrich Zorn